Die Neue Erde
Zeitschrift zu Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Das Ei in der deutschen Wirtschaft.

Von Diplomlandwirt E. Jungermann.

Es ist heute vielen noch nicht so recht zum Bewußtsein gekommen, welche Rolle das kleine Hühnerei und mit ihm die gesamte Geflügelwirtschaft in unserem Volkshaushalt spielt. Der verbrauchende Städter legt im Winter etwas mehr, im Sommer etwas weniger für ein Ei an und die Zahl der in einem Haushalt verbrauchten Eier ist im Vergleich zu den anderen Ausgaben so gering, daß sie gar nicht in die Waagschale fällt. Auch der größte Teil der Eier produzierenden Landwirte hat noch den Wert des kleinen Hühnereis nicht erfaßt. Wenn der einzelne Städter in der Woche einige Eier verbraucht, so ist das noch nicht viel, aber im ganzen Jahre macht es schon eine hübsche Summe aus und wenn man bedenkt, daß Millionen von Volksgenossen auch ungefähr soviel verbrauchen, so ist man auf dem richtigen Wege, die Bedeutung des Eis in der gesamten Volkswirtschaft zu erkennen. Es wurde berechnet, daß in Deutschland ungefähr 140 Eier jährlich pro Kopf der Bevölkerung verbraucht werden, das sind zusammen 9000 Millionen Eier. Rechnen wir nun einen Verbraucherpreis von 15 Pfennig je Ei, so erhalten wir einen Wert der verbrauchten Eier von 1,35 Milliarden Mark. Ein großer Teil der verbrauchten Eier bleibt natürlich auf dem Lande und wandert in den Magen der Landwirte selbst und ungefähr 6 Milliarden Stück Eier kommen auf den deutschen Markt, von wo sie entweder in die einzelnen Haushaltungen kommen oder in verschiedenen Gewerben und Industrien, bei der Herstellung von Kräftigungs-, Nähr- und Genußmitteln Verwendung finden. Von diesen Eiern stammt nur etwa die Hälfte von deutschen Hühnerhöfen, die andere Hälfte, rund 3 Milliarden Stück, kommen aus dem Auslande, an das wir 300 Millionen Mark jährlich allein für Eier bezahlen.

Wie steht es nun mit der Eierproduktion? Am 1. 12. 1928 wurden in Deutschland rund 76 Millionen Hühner gezählt, auf den Kopf der Bevölkerung kommt etwas mehr als ein Huhn. Diese Zahl ist viel zu gering. In Amerika kommen z. B. auf einen Einwohner 3,5 Stück Hühner, in Dänemark 4 Stück, in Kanada 5 Stück. Der Ertrag, den die Geflügelhaltung erbringt, beträgt z. B. im Rheinland den doppelten Ertrag des Weinbaues. Etwa 75 Prozent der Hühner werden in landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben gehalten. Daraus erhellt sich die Bedeutung der Leistungssteigerung und der fortschrittlichen Haltung gerade in bäuerlichen Betrieben für die Produktionssteigerung der deutschen Geflügelwirtschaft.

Die deutsche Landwirtschaft schenkte vor dem Kriege nur eine geringe Beachtung der Geflügelwirtschaft. Dabei waren die Hauptgründe der Unrentabilität die Mißstände und der Schlendrian, mit dem die Geflügelhaltung geführt wurde, indem man jede Pflege und alle Fütterungs- und Zuchtgesetze außer acht ließ. Der sog. Stall wurde alle Jubeljahre mal „gereinigt". Hof und Gelände bevölkerte ein zusammengewürfeltes Volk von Hühnern aus 5 oder 8 Jahrgängen, aus dem unsauberen Stall und Nest wurden beschmutzte Eier herausgenommen, eine gedankenlose Fütterung u. a. m., das waren die Hauptursachen der Unrentabilität der Hühnerhaltung. Aber diese Umstände kommen vielfach auch noch heute vor. Die durchschnittliche jährliche Legeleistung je Huhn wird in Deutschland auf ungefähr 80 Eier berechnet. Bei ein wenig Pflege, reinlicher Stallung und rationeller Fütterung kann eine jährliche Durchschnittsleistung von 130 bis 140 Eier je Huhn ohne weiteres erreicht werden. Es gibt zwar Legefarmen, welche eine jährliche Durchschnittsleistung von 180 und 200 Eiern aufweisen können, aber sie verschwinden neben den vielen Betrieben, in denen die Hühnerhaltung nichts von dem Gepräge der Urväterzeit verloren hat.

Da die meisten Hühner sich in bäuerlichen Betrieben befinden, hat die Leistungssteigerung dieser Bestände eine viel größere Bedeutung für die deutsche Geflügelwirtschaft als die Errichtung von Legefarmen, welche erfreulicherweise in letzter Zeit in größerer Anzahl entstehen, weil erkannt wurde, daß die Geflügelhaltung rentabel ist. Bis vor kurzem wußte man noch nicht, daß heute die Geflügelhaltung der bestlohnendste Zweig der Landwirtschaft ist. Die größere Rentabilität der Geflügelhaltung erklärt sich zum großen Teil dadurch, daß die Preisverhältnisse günstiger sind als vor dem Kriege. Die Eier sind das einzige landwirtschaftliche Erzeugnis, daß der Preissteigerung, die nach dem Kriege eingesetzt hat, gefolgt ist, während das als Futter bei der Geflügelhaltung dienende Getreide nicht über den Vorkriegspreis hinausgekommen ist. Sehr günstig ist auch das Verhältnis von investiertem (ausgelegtem) Kapital und Wertzeugnis bei der Geflügelhaltung. Während beim Rindvieh vom investierten Kapital etwa 60 Prozent in den Nahrungsmitteln wieder erscheinen, beim Schwein 70 Prozent, erscheinen beim Geflügel in Form von Eiern 400 Prozent wieder.

Die hohe Rentabilität der Geflügelhaltung hat zwei wichtige Punkte zur Voraussetzung: eine sachgemäße Haltung und einen guten Absatz. Über zweckmäßige Haltung und Pflege des Geflügels wird viel geschrieben. Ich möchte hier nur das Wichtigste hervorheben. Um höhere Leistungen in der Geflügelhaltung zu erzielen, müssen die Stallungen verbessert werden, sie müssen trocken sein, gute Luft und so viel Licht haben als nur möglich. Notwendig ist dann eine Verbesserung der Fütterung mit geeignetem und entsprechendem Futter, um mehr Eier und auch Wintereier erzielen zu können, welche einen besseren Preis haben als die Sommereier. In Amerika hat man im Winter den Arbeitstag der Hennen, d. h. die Zeit, die sie Futter aufnehmen, durch künstliche Beleuchtung der Ställe verlängert und hat damit gute Erfolge erzielt. Länger als drei Legeperioden sollen die Hühner nicht gehalten werden. Wo die Legeleistung nicht durch Kontrollnester kontrolliert wird, erfolgt die Altenkontrolle durch Anlegen von Fußringen. Die noch in vielen Betrieben herumlaufenden „Mistfinker", müssen durch eine leistungsfähige Geflügelrasse ersetzt werden. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Rasse an, wie auf die Züchtung, auf die Familie, auf den Stamm.

Noch ein Wort über den Absatz. Das deutsche Ei steht vor der Aufgabe, den deutschen Markt zu erobern. Es muß deshalb nicht nur an Qualität den ausländischen Eiern gleich sein oder sie noch übertreffen, auch eine geeignete Organisation muß das deutsche Gemeingebot zusammenschließen und die Verantwortung für die „Stambahn", die Massenware übernehmen. Bekanntlich hat auch das landwirtschaftliche Notprogramm zur Förderung der Geflügel- und Eierverwertung Mittel zur Verfügung gestellt, welche auch zur Rationalisierung des Absatzes verwendet worden. Ein Einheitsfirmbel „Das deutsche Frischei" wurde für den Deutschen Landwirtschaftsrat eingetragen, und mit der allgemeinen Einführung der Stambahnen ist bereits begonnen worden.

Der Komposthaufen.

Das Wort Kompost heißt auf Deutsch Zusammensetzung, Mischung. Also werden wir auf dem Komposthaufen alles zusammentragen, was uns wertlos genug erscheint, um es fortzuwerfen. Aus diesem wertlosen Abfall bildet sich dann die für den Gartenfreund so wichtige und wertvolle Kompsterde.

Den Komposthaufen legen wir in einer schattigen Ecke des Gartens an. Wir errichten da eine kleine Holzplanke oder noch besser zwei, so daß eine feste Ecke entsteht, gegen die sich der Haufen stützen kann.

Dahin bringen wir alle Abfälle des Gartens. Auch Wirtschaftsabfälle, wie Kartoffelschalen und Holzasche kann man dorthin schaffen. Holzteile vom Verschneiden der Bäume und Sträucher werden am besten erst verbrannt, da sie sonst jahrelang im Komposthaufen liegen, ehe sie vergehen.

Der Komposthaufen muß geschichtet, gesetzt werden. Damit die Pflanzenteile besser verwesen, streut man ab und zu etwas Abfall dazwischen. Einen wertvollen Bestandteil des Komposthaufens bilden Rasensoden, die man aussticht und zwischen die Abfälle packt. Alle Unkräuter, sobald wir nicht damit unser Geflügel oder Kleinvieh füttern, gehören auf den Komposthaufen. Unkrautsamen dürfen nicht dazwischen kommen, wie es überhaupt des Gartenbesitzers Aufgabe ist das Unkraut schon im Entstehen zu bekämpfen, so daß es nie zum Blühen kommen kann. Pferdemist, den wir während des Sommers bekommen, bildet eine außerordentliche Bereicherung unseres Komposthaufens. Der Abtrittdünger, der frisch aus der Grube zu scharf als Dünger ist, kommt auf den Komposthaufen und bewirkt ein schnelles Faulen der Pflanzenteile. Straßenkehricht und der Kalk aus der Karbidlaterne kommt auch hinzu.

Im Frühjahr und Herbst muß der Komposthaufen umgesetzt werden, damit eine gute Durchmischung aller Teile bewirkt wird. Man fängt also von oben an und schaufelt den Komposthaufen auf eine neue Stelle. Dadurch bringt auch wieder frische Luft in den Haufen ein. Hat man keinen Straßenkehricht auf den Komposthaufen gebracht, so muß jetzt etwas Erde beigemischt werden und auch wieder Kalk. Letzterer hält den Komposthaufen gesund und geruchfrei.

Damit der Kompost nicht austrocknet, übergießt man ihn von Zeit zu Zeit mit Jauche, man kann auch Spülwasser usw. dazu verwenden.

Es dauert zwei bis drei Jahre bis alle Teile des Haufens verwest sind, deshalb muß man immer mindestens zwei Komposthaufen haben.

Zur Runkelfütterung an Hühner.

Die Runkel ist im Winter fast die einzige Möglichkeit, dem Hühnervolk die ihm so nötige Grünzeugfütterung zuteil werden zu lassen. Sie ist um diese Zeit gerade den Hühnern ein Leckerbissen, — sofern sie nicht durch Frostschaden gelitten hat. Und doch wird da und dort darüber geklagt, daß die Runkeln nur angepickt, aber nicht restlos aufgenommen werden. Dann liegt es aber nicht an der Runkel selbst, sondern an ihrer Verabreichung. Eine vielgepflegte Fütterungsart ist die, die Runkeln den Hühnern direkt auf die Erde, im günstigsten Fall in einen Futterkasten, ungewaschen und noch mit Erde behaftet zu schnitzeln. Dabei muß man sich freilich darauf gefaßt machen, daß 50% der Runkeln verschmäht werden. Wer rätlich und zweckdienlich die Runkelfütterung

Runkelhalter für den Hühnerauslauf — Runkelhalter mit aufgesteckter Runkel

betreiben will, der baut sich einen Runkelhalter, wie ihn Bild 1 veranschaulicht. Er beansprucht keine große handliche Fertigkeit. Darauf steckt er eine sauber gewaschene, oben angeschnittene Runkel. Oft schon nach wenigen Stunden ist nur noch etwas aufgespießte Schale am Nagel aufgespießt. (Bild 2)

Das Gartenfreundes Arbeiten im September.

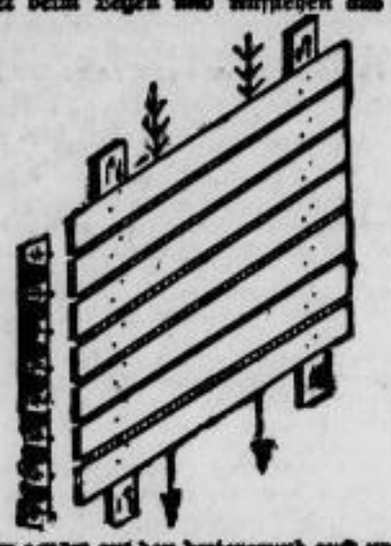
Der September bringt uns die Ernte des Steinobstes. Die angestochenen Früchte fallen beim Schütteln herab und werden vernichtet, indem man sie ins Jauchenfaß wirft, wovon die Maden zugrunde gehen. Beim Pflücken des Obstes werden die Bäume auch gleich ausgeputzt. Das Fruchtholz muß geschont werden, denn wir wollen auch im folgenden Jahre wieder ernten. Hernach wird beim Pflücken noch oben gehogen, wobei sich der Stiel vom Fruchtholze löst. Tut er dies nicht, so ist das Obst noch nicht reif. Eine Birne ist auch, wenn sie sich am Stiele beiden läßt. Fruchtbeladene Obstbäume sind für wöchentliche Dungjauche dankbar. Gleichzeitig fördern wir damit die Ausbildung der Blütenknospen für das kommende Jahr. Aufgelöster Geflügeldünger eignet sich hervorragend dazu. Die Vertilgung der Wespen muß eifrig betrieben werden. Sie fressen alles Obst und auch die Weintrauben an. Wir hängen deshalb weithalsige Flaschen, die zur Hälfte mit Zuckerlösung gefüllt sind, in den Zweigen auf. Bienen fangen sich darin nicht, da der Zucker klebrig wirkt. Man kann dies auch ändern, indem man kleine Stücken angeschnittenen Apfels hineinhängt.

Im Gemüsegarten ernten wir die Zwiebeln. Nach dem Herausnehmen lassen wir sie an luftigem Orte oder in der Sonne gut abtrocknen. Sie werden gebündelt und auf dem Boden aufgehängt. Wir sammeln auch die kleinen Zwiebelchen und verwenden sie, wenn sie schon rund sind, im folgenden Jahre als Steckzwiebeln. Endivien werden bei trockenem Wetter zum Bleichen zusammengebunden. Abgeerntete Beete werden umgegraben und mit Spinat oder Rapunzchen besät. Kohl läßt man möglichst lange im Boden, desto besser hält er sich. Erst wenn Frost eintritt, kommen Kohl- und Wurzelgemüse in den Keller oder in die Miete. Alle Kohlstrünke werden verbrannt, um die Kohlhernie und die Larve des Kohlschmetterlings zu vertilgen.

Praktische Winke

Wie erzielt man einen trockenen Standort für Ziegen?

Um eine schmackhafte Milch zu gewinnen, um ferner die Ziege bei guter Verfassung und dauernder Gesundheit erhalten zu können, dazu gehört in erster Linie ein trockener und im Winter warmhaltiger Standort. Man glaubt, schon ein Übriges zu tun, wenn man den Stall mit Ziegelsteinen in Kopfstand pflastern oder ihn betonieren läßt. Das ist aber erst die Vorstufe für eine geeignete Herstellung eines wirklich gesundheitsfördernden Standorts. Auf Beton verschiebt sich z. B. sehr leicht der reichlichste Streubelag, das Euter liegt auf dem kalten Beton und wird erkältet, oder die Ziege gleitet beim Legen und Aufstehen aus und tut sich



Schaden. Es gehört auf den Untergrund auch noch ein Standrost aus Leisten, das sich jeder selbst herstellen kann. Nur beachte man dabei, daß die Tragleisten, damit der Urin freien Abfluß hat, in der Pfeilrichtung laufen, und die Deckleisten nach unten etwas abgeschrägt sein müssen. Zum Auswechseln halte man auch einen Ersatz vor.

Vorsicht beim Verfüttern von neuem Heu!

Das frische Heu fängt nach kurzer Zeit an zu „schwitzen", es macht einen Gärungsprozeß durch, und erst nach dessen Ablauf (6 bis 8 Wochen) kann man das Heu ohne Gefahr verfüttern. Schwitzendes Heu darf nicht verfüttert werden, besonders nicht an Pferde und tragende Milchkühe. Auch später ist es ratsam, erst einen Übergang zur Verfütterung von neuem Heu zu schaffen, indem man altes Heu oder Stroh dazwischenmischt.

Schleimige und fadenziehende Milch.

wird durch Bakterien verursacht. Tritt solche in einem Stalle auf, dann gibt es nur eine Maßnahme: radikale Säuberung. Man bringt sämtliche Tiere aus dem Stalle, entfernt den Mist, schließt die Fenster und die Türen und verbrennt auf je 1 Kubikmeter Stallraum 8—10 Gramm Schwefel. Erst nach 24 Stunden öffnet man Fenster und Türen, reinigt den Stall und bringt die vorher sorgfältig gesäuberten Tiere wieder zurück in den Stall. Peinliche Sauberkeit ist das beste Vorbeugungsmittel.

Das Selbstabmelken der Ziegen.

Das Selbstabmelken oder Selbstaussaugen der Ziegen kommt oft daher, daß die Ziege ein oder zwei Tage nicht ausgemolken worden ist; die stauende Milch im Euter verursacht dem Tiere Unbehagen, das es durch Selbstaussaugen zu beseitigen sucht und dabei auf den Geschmack der Milch kommt, der ihm sehr behagt. Kann man durch ein häufiges Melken die Tiere von dieser Unart nicht abbringen, dann verwendet man die in der Abbildung gezeigte Halftrosse

aus Segeltuch, das man über den Hinterteil befestigt, daß das ganze Euter bedeckt ist.

Federmaufall bei Hühnern

verursachen meist Parasiten, Federmilben oder Federlinge. Die davon befallenen Tiere sind mit Insektenpulver einzupudern und dann äußerst sauber zu halten. Die Ställe sollen öfters mit Kalkmilch, der man 5% Kresolin zusetzt, gewischt und die Sitzstangen mit Petroleum gestrichen werden. Wichtig ist ein Bad aus feinem Sand und Holzasche, dem man eine Handvoll Schwefelblüte zusetzt. Überhaupt ist Sauberkeit beim Geflügel Voraussetzung einer rationellen Haltung. Die mit Ungeziefer behafteten Tiere legen jüngerhin weniger und zeigen oft Krankheitserscheinungen, die man Kranzhaftigkeit-geschrieben.

Selbstanfertigung von Rost-Desinfektionspulver.

16 Teile gebrannter Kalk werden mit nur kurzer Wasser besprenkelt, daß der Kalk zu Pulver zerfällt. Dieses mischt man mit 50 Teilen Gips, 40 Teilen Eisenvitriol und 20 Teilen Holzkohle, so daß ein grobes Pulver entsteht. Die Kadaver der Tiere in den Ställen und Wohnungen in einen entsprechenden Desinfektionsmittel jedes Kadaver einzelnen übrigen Geruchs.

Insektenfeuer und wasserdichter Anstrich für Zaun.

6 Liter frisch gelöschter Kalk, 1 Liter Kochsalz und 4 Liter Wasser werden gemischt und bis zum Kochen gebracht, wobei der Schaum sorgfältig entfernt wird. In jenem Liter der Mischung werden 20 Gramm Alaun und 10 Gramm pulverisierter Eisenvitriol, 15 Gramm Potasche und 200 Kubikzentimeter weißer feiner Sand oder gepulverte Holzkohle langsam eingerührt. Das Insektenfeuer hält Tiere fern.